

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. Oktober 1918

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf. die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 123

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Arztemangel, Gesundheitschutz und ähnliches. — Ein sozialpolitisches Jahrbuch.
Korrespondenzen: Hamm. — München. — Stuttgart. — Ulm. — Neumün.

Arztemangel, Gesundheitschutz und ähnliches

Gegenwärtig haust die Grippe in schlimmerer Form als bei ihrem ersten Auftreten zu Ende Mai d. S. Die Erkrankungsfälle sind schwerer, verlaufen auch häufiger tödlich. Rippenfell- und Lungenentzündungen treten zunehmend als bedenkliche Begleiterscheinungen auf. Je weniger widerstandsfähig der Körper durch die von unserm so fehrberhabten Ernährungsregiment wie von agrarischer und händlerischer Gewinnjucht hauptsächlich verschuldete Unterernährung geworden ist, desto eher findet die unheimliche Krankheits ihr Angriffsfeld. Auch im „Korr.“ mehren sich die Todesanzeigen mit der Grippe als Ursache. Wir haben noch nicht Kriegseiseln genug! Die Grippe, deren Erreger man nun gefunden haben will, löst die ihr sehr identische Influenza aus der Friedenszeit ab. Sie ist sozulegen internationaler. In den neutralen Ländern hat sie ebenfalls große Ausbreitung gefunden, namentlich ist das von der Schweiz zu sagen. Wir in Deutschland haben auch in den feindlichen Staaten viel Leidensgenossen. In den Druckereibetrieben gibt es große Störungen. Kleine-Blätter können manchmal kaum das Erscheinen möglich machen; das Anstichblatt in Hamburg (Sage) hat schon ausfallen müssen. Möchte diese schwere Heimflüchtigung bald vorbei sein und aus den Reihen des Verbandes die Zahl der Opfer nicht groß werden!

Die Schwierigkeiten in der ärztlichen Fürsorge sind infolge der militärischen Einziehungen für die Zivilbevölkerung immer größer geworden. Nicht allein wird der Mangel an Ärzten sehr empfunden, auch die Klagen über zu geringes Einkommen, ja selbst über Minderleistung durch Ärzte Kasienmitgliedern gegenüber mehren sich. Wie überall, so ist man auch hier nur zu häufig für sein gutes Geld auf die Gnade angewiesen. Zum Teil ist das bei der Massenbehandlung menschlich begrifflich, die zumal in Großstädten dadurch entsteht, daß die Ärzte in den Arbeiterwohnvierteln förmlich überlaufen werden und die richtige Schmelze aus Bequemlichkeit zum eignen Schaden übergangen wird.

In der Arztenot, verschärft durch den Umstand, daß gerade die jüngeren im Felde stehen, hätte sich aber bis zu gewissem Grad Abhilfe schaffen lassen, wenn die Naturheilkundigen zur Kasienbehandlung zugelassen würden, wie es bereits von vielen Kasienverwaltungen nach genehmigten Anträgen geschehen ist. Auch jetzt noch läßt die gemäß der Reichsversicherungsordnung die oberste Verwaltungsbehörde über die Zulassung nichtapprobierter Personen (Naturheilkundiger) zur Kasienbehandlung Beschlüsse erlassen. Man darf sich natürlich nicht über diese Zweckmäßigkeit an entgegengekehrter interessierter Stelle erkundigen, sondern muß ungeschüchtern auf erwartender Einwendungen die notwendige Maßnahme treffen. Man braucht auch nur auf tüchtige Naturheilkundige zurückzukommen, die der ärztlichen Kunst nicht oder nicht viel nachsehen. Die Kasienbehandler würden sich hierdurch für die Kasienmitglieder vermehren und die Not lindern helfen. Vielen, die in Ermanglung von Ärzten biologischer oder physikalisch-diätetischer Heilmethoden die Naturheilkundigen sowieso auf eigne Kosten aufsuchen, würden dadurch doppelte Ausgaben erpart.

Im Reichstage gab es vor etwa vier Monaten eine Aussprache bezüglich der Arztenot, die manches über die Gesundheitsverhältnisse durchschleusen ließ. Der Dank an die Ärzte für ihre Leistungen in schwerer Zeit wurde natürlich nicht verlagert. Dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamts muß aber gesagt werden, daß doch noch vieles zur Hebung der Volksgesundheit getan werden kann und muß. Vor allen Dingen dürfen keine Gesetze geschaffen werden, die gegen sie gerichtet sind, wie beispielsweise das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in seinen §§ 3 und 4. Diese bedeuten eine direkte Ausschaltung der krankheitsvorbeugenden Aufklärungsarbeit seitens einschlägiger Vereine durch Wort und Schrift in geschlechtlichen Fragen und besonders eine Kalfstellung der Naturheilmethoden, da nur wenig Ärzte sich aus gewissen Gründen dazu bekennen. Man wagt es, ein solches Ge-

setz zu befürworten, obwohl die Wissenschaft längst darüber im klaren ist, daß die orthodoxe Medizin durch kein einziges Mittel für richtige Ausheilung sorgen kann. Die vielen wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Lager der orthodoxen Medizin weisen das zur Genüge nach.

Über Selbsthilfe in Kriegsnot ließe sich in diesem Zusammenhange auch einiges sagen, es stehen dem aber nicht nur Raumbedenken entgegen. Für die Erhaltung der Körperkraft ist mögliche Vermeidung von Überarbeit sehr wichtig. Abergstundenjäger haben die Grippe am ehesten zu fürchten. Ruhe und Schlaf erfordern jetzt mehr als je ihr Recht. Sehr notwendig sind: Ergiebige Saupflege; Öffnen der Poren, da der Körper durch die einseitige Ernährung und die vielen Erfabnahrungsmittel das Bedürfnis zu größerer Ausscheidung von Giftstoffen hat; warme Wädungen mit nachfolgender kräftiger Frottierung oder nur trockner Abreibung; bei entsprechender Jahreszeit Luftbäder an Stelle des Kaltwasserbades, das dem Körper zu viel Wärme entzieht, die durch größere Nahrungszufuhr ersetzt werden müßte, morgens oder am späten Nachmittag auch im Zimmer vor geöffneten Fenstern mit Freibädungen. Die Lebensgeister werden so roge und der Körper mehr gesund erhalten, als wenn gar nichts geschieht. Gegen ein Übermaß von Nahrungseinschränkung ist allerdings kein Kraut gewachsen.

Leipzig.

Mb.

Ein sozialpolitisches Jahrbuch

Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen hat vor einiger Zeit das Jahrbuch der Krankenversicherung für 1917 herausgegeben. Wie alljährlich, enthält dieser Band wiederum eine Fülle von sozialpolitischem Material.

Einleitend wird bemerkt, daß das Jahr 1917 für die Krankenkassen eine stärkere Anspannung ihrer Kräfte gebracht habe. Die Verschärfung der Nahrungsmittelkriege drücke sich für sie in einer Erhöhung des Krankenstandes aus. Was die Krankenkassen in der ersten Zeit des Krieges infolge des plötzlichen Abnehmens der Krankenziffern erspart hätten und sie ermutigte, ihre früheren Mehrleistungen wieder einzuführen, sei dahin. Eine immer steigende Zahl von Kasien muß die Beiträge über 4½ Proz. des Grundlohns erhöhen, um die Leistungen in dem bisherigen Umfang aufrechterhalten zu können. Es ist damit zu rechnen, daß der normale Beitragsfuß von 3½ Proz. vor dem Krieg in Zukunft 5 Proz. betragen wird. Im übrigen haben die Kriegsverhältnisse doch manches an den Leistungen der Krankenkassen geändert und verbessert und weiter ist damit zu rechnen, daß der Krieg mit seinen wirtschaftlichen und politischen Wirkungen voraussichtlich auch die Krankenversicherung in mancher Beziehung umgestalten wird.

Was nun die Wirkungen des Krieges auf die Krankenversicherung anbetrifft, so zeigt sich eine erhebliche Verschlebung des Mitgliederbestandes. Nach den vom Kaiserlichen Statistischen Amt im „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlichten Zusammenstellungen derjenigen Krankenkassen, die dem Amte regelmäßig ihre Mitgliederzahlen berichten, ergeben sich folgende Ziffern:

Tage der Zählung	Jahr	Zahl der Krankenkassen	Vericherungspflichtige männlich	Vericherungspflichtige weiblich
1. Juli	1914	6118	7074865	3704474
1. Januar	1915	5224	4319192	2775220
1. "	1916	6395	4508917	3815521
1. "	1917	5495	3814995	3751452
1. "	1918	6124	4230450	4440738

Hiernach ist die durchschnittliche Mitgliederzahl einer Kasie bei den männlichen Versicherungspflichtigen von 1156 am 1. Juli 1914 auf 691 am 1. Januar 1918 oder um 39,4 Proz. gesunken, während die durchschnittliche Mitgliederzahl der weiblichen Versicherungspflichtigen von 605 am 1. Juli 1914 auf 725 oder um 19,8 Proz. am 1. Januar 1918 gestiegen ist. Da das Verhältnis der männlichen zu den weiblichen Versicherern vor Ausbruch des Krieges 1156 zu 605 war, änderte es sich auf 691 zu 725. Der Anteil der weiblichen Versicherungspflichtigen an der Kasienmitgliedschaft beträgt somit 66,1 Proz. Nach Ansicht des Verfassers wird dieses Überwiegen der weiblichen Versicherern die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen nicht unwesentlich beeinträchtigen. So hat denn das Jahr 1917 einem großen Teile der Kasien bereits eine von Monat zu Monat steigende Belastung durch erhöhten Krankenbestand gebracht. Das ist eine Folge mit davon,

daß sich das Mitgliederaterial, als Versicherungsrisiko betrachtet, bedeutend verschlechtert hat. Eine große Zahl nicht vollkräftiger Arbeiter (Frauen, Kinder, alte Leute, Hilfsdienstpflichtige) ist in die Krankenkassen geströmt. Dazu kommt, wie im Berichte mit Recht ausgeführt wird, dann eine gesteigerte Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft und nicht zuletzt die mangelhafte Ernährung.

Als Gradmesser für den Gesundheitszustand des deutschen Volkes und die steigende Belastung der Krankenkassen mögen noch die Zahlen dienen, die das Kaiserliche Statistische Amt aus den Angaben der Krankenkassen gewinnt. Diese Zahlen wurden bisher nicht veröffentlicht, sind aber dem Hauptverbande zur Verfügung gestellt worden. Das Verhältnis ist nach den an jedem Monatsersten vorgenommenen Stichproben im Jahresdurchschnitt 1917: Zahl der Kasien 5725; Mitgliederzahl der berichtenden Kasien 4567310 männliche, 4801765 weibliche Personen, zusammen 9369075. Darunter arbeitsunfähige Kranke (und Wächnerinnen) 143004 — 3,13 Proz. männliche Personen, 143976 — 2,81 Proz. weibliche Personen, zusammen 277980 = 2,97 Proz.

Da nach den Erfahrungen des verlossenen Jahres mit einer weiteren Steigerung des Krankenbestandes gerechnet werden muß, so wird den Kasien weiter nichts übrig bleiben, als durch Erhöhung der Beiträge die gesteigerten Ausgaben auszugleichen. Trotz der gestiegenen Ausgaben gewährt eine große Anzahl von Kasien — wie aus einer dem Bericht angefügten Statistik hervorgeht — ganz annehmbare Mehrleistungen, z. B. Familienhilfe, neben der Wochenhilfe noch ärztliche Geburtshilfe, Hebammenhilfe, Schwangerengeld, Stillgeld, Wochenhilfe für verlassene Ehefrauen der Mitglieder usw. Den Kriegsverhältnissen Rechnung tragend, zahlte 13 Kasien Kenernungszuschläge zum Krankengeld und 57 gewählten Krankenkassen.

Weiter wurden von 100 Kasien 101248 Mk. für allgemeine Zwecke der Kasienverbände aufgewendet. An der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge beteiligten sich 80 Kasien mit einem einmaligen Beitrage von 18699 Mk. und 128 Kasien mit einem laufenden Beitrage von 7639 Mk. Für Zwecke des Kleinwohnungsbaues können nach Friedensschluß von 45 Kasien 1517500 Mark zur Verfügung gestellt werden. Außerdem beteiligte sich eine Anzahl von Kasien mehr oder weniger an den bestehenden Lungenfürsorgestellen, an der Säuglingsfürsorge, der Trinkerfürsorge, den Fürsorgestellen für Geschlechtskranke sowie Nervenkranken.

Was noch die Belastung der Krankenkassen aus Kriegesfolgen anbetrifft, so haben 394 Kasien in 33571 Krankheitsfällen 2429542 Mk. und 234 Kasien in 2203 Sterbefällen 152371 Mk. für Kriegsteilnehmer bzw. deren Hinterbliebenen aufgewendet. Die Mitgliederzahl der Kriegsbeschädigten liegt der Berichtserfasser als eine steigende Belastung der Krankenkassen an.

Im Anschlusse hieran sei bemerkt, daß nach den Bundesratsverordnungen vom 28. Januar 1915 und 16. November 1917 den aus dem Heeresdienst Entlassenen das Recht eingeräumt ist, binnen sechs Wochen nach der Rückkehr in die Heimat mit vollen Rechten der alten Kasie wieder beizutreten. Die Kasien müssen dann sofort für schon bestehende Leiden in vollem Umfang eintreten.

Das Jahrbuch enthält zum Schlusse noch eine Anzahl äußerst interessanter Aufsätze hervorragender Sozialpolitiker über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der Tuberkulose, der Krebskrankheit, des Lupus, ferner über die Saupflege durch Krankenkassen, Gewerbehygiene, Trinkerfürsorge, Wohnungsfürsorge, Bevölkerungspolitik, Mutterchutz und Säuglingsfürsorge, die öffentliche Gesundheitspflege, die Beziehungen zwischen Krankenkassen und Gemeinden sowie Krankenkassen und Kriegsbeschädigte.

Bis jetzt haben die Krankenkassen die Kriegesfolgen gut überstanden, ja sie haben noch manches an den Leistungen ändern oder verbessern können. Was noch weiter zu geschehen hat, darüber enthalten die genannten sozialpolitischen Aufsätze wertvolle Anregungen. Möge es den Krankenkassen vergönnt sein, zum Wohle der Mitglieder und ihrer Angehörigen davon möglichst viel mit der Zeit zur Durchführung zu bringen!

M. Guldberg.

Sozialpolitisches Jahrbuch

Samm. (Richtigstellung.) Unter Bezugnahme auf den in Nr. 107 vom 14. September d. S. enthaltenen Bericht über die Monatsversammlung in Hamm vom 7. Sep.

tember 1918 wird hierdurch zur Richtigstellung bemerkt, daß, wie die Handwerkskammer Dortmund dem Ortsverein in Hamm schon Anfangs August, also lange vor der erwähnten Versammlung, mitgeteilt hat, der Gesellenbeisitzer Rupp deshalb zu den Gesellenprüfungen nicht hinzugezogen wurde, weil er zum Seeresdienst eingezogen und der Vorsitzende von seiner Entlassung vom Seeresdienst nicht in Kenntnis gesetzt worden war. Durch unglückliche Umstände ist das Antwortschreiben der Handwerkskammer leider nicht in die Hände des genannten Ortsvereins gelangt.

h. München. (Mitgliedererversammlung vom 10. Oktober.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken von sieben dem Kriege zum Opfer gefallen und eines am Orte verstorbenen Kollegen. Zur Aufnahme waren 20 Kollegen (mit einer Ausnahme Neuausgelehrte) gemeldet, gegen die Einwendungen nicht erhoben wurden. Ausgetreten ist ein Kollege. Nach Bekanntgabe des Gauzirkulars Nr. 1, in dem die Neubestellung des Gesamtvorstandes mitgeteilt wird, begrüßte der Vorsitzende die Teilnehmer (mit einer Ausnahme Neuausgelehrte) gemeldet, gegen die Einwendungen nicht erhoben wurden. Ausgetreten ist ein Kollege. Nach Bekanntgabe des Gauzirkulars Nr. 1, in dem die Neubestellung des Gesamtvorstandes mitgeteilt wird, begrüßte der Vorsitzende die Teilnehmer (mit einer Ausnahme Neuausgelehrte) gemeldet, gegen die Einwendungen nicht erhoben wurden. Ausgetreten ist ein Kollege. Nach Bekanntgabe des Gauzirkulars Nr. 1, in dem die Neubestellung des Gesamtvorstandes mitgeteilt wird, begrüßte der Vorsitzende die Teilnehmer (mit einer Ausnahme Neuausgelehrte) gemeldet, gegen die Einwendungen nicht erhoben wurden. Ausgetreten ist ein Kollege.

Stuttgart. Die auf den 7. Oktober einberufene Versammlung ehrte zunächst das Andenken gefallener und in der Heimat verstorbenen Kollegen, ferner wurde des dem Kriege zum Opfer gefallenem Vorsitzenden von Greding-Bogland, Oswald Große, gedacht. Unter „Vereinsmitteilungen“ brachte der Vorsitzende Feldpostgrüße aus allen Richtungen zur Kenntnis. In warmen Worten kommt darin das lebhafteste Interesse der Kollegen an der Front für die Vorgänge in der Organisation zum Ausdruck; in allen wurde auch gleichzeitig herzlich Dank gesagt für die materiellen Opfer, die von der Heimarmee unter Zurückstellung der eignen Bedürfnisse immer noch für die Familien der

Ausmarschieren gebracht werden. Trotz der am 5. August weiter erhöhten Beiträge zur Driskrankenkasse sei für eine nicht mehr zu umgebende Erhöhung der Driskrankener überall das nötige Verständnis anzutreffen gewesen. Dem Kollegen Seß wählte Redner zu seinem Amtsantritt als Verbandsvorsitzender herzliche Worte. Erkrankungen, Militärentlassungen geben Anlass zu Zweifeln, wobei zwischen Militär- und Zivilbehandlung unterschieden werden muß; in letzterem Falle zählte auch der Verband Krankengeld, während die Driskrankenkasse durch Notgeld auch bei Verpflegung im Lazarett usw. verpflichtet ist. Bei der Beitragsleistung der Umlauber oder zu Urlaubsdienst Kommandierter sei auf das „Merkblatt“ zu verweisen, die Beiträge und der Verdienst seien maßgebend. Verbands- und Gauvorstand verfahren in ionastler Weise, doch für alle Kriegesopfer könne die gewerkschaftliche Organisation nicht aufkommen. Die Feuerungszulagen wurden überall glatt eingeführt. Wegen Erlangung der Schwer- und Schwerkraftbewerkszulage habe hier nur Vorgehen der einzelnen Firmen teilweise Erfolg; das ganze Gewerbe als solches anzuerkennen, sei abgelehnt worden. Anschließend gab Kollege Gegenberger einen kurzen Bericht über die am 20. und 21. September stattgehabte Landeshonorenkongress der Gewerkschaften Württemberg, die sich mit den Praktiken des Hilfsdienstgesetzes und der Ernährungsfrage beschäftigte. In schärfster Weise sei dabei die Not der Arbeitererschaft geklärt und bringende Abhilfe verlangt worden. Die Vertreter der verschiedensten Körperschaften schilderten die Schwierigkeiten, die der besseren Versorgung der Bevölkerung im Wege ständen, und sagten in bezug auf die vorgebrachten Anträge bezüglich des Hilfsdienstgesetzes nach Möglichkeit Abkühlung der Mißstände zu. In der Diskussion wurde von verschiedenen Rednern betont, daß die gewährten Feuerungszulagen längst durch die fortgeschrittenen Preissteigerungen überholt seien, und daß man für besondere Zuwendungen zur notwendigen Eindeckung für den Winter vor sprechen solle. Wenn in Württemberg den Besatzungen in diesen Tagen einmalige Zuwendungen bis zu 900 Mk. ausgefolgt werden, sollte man auch bei uns ein Entgegenkommen erwarten. Die geringeren Sätze der Feuerungszulage bei Höherenlohnern seien immer noch das größte Unrecht, das bestesse und das Bessigste werden müsse, solle nicht jedes Vorwärtsstreben erstickt werden. Zu Mißdeutungen müsse es führen, wenn der „Korr.“ bei einer Bewerkszulassung von 103 Proz. Erhöhung schreibe, die doch nur beim Minimum zutreffen, im Durchschnitt aber nur 70 Proz. betrage. (Die „Mißdeutungen“ liegen ganz auf Seite desjenigen, der diese Ausführungen in der Versammlung gemacht hat. Wie der Augenschein im ersten Artikel in Nr. 109 zeigt, haben wir in Gegenüberstellung zu den prozentual berechneten Staffeln der Feuerungszulagen bei den Faktoren sämtliche sechs der Gehilfen ebenso angeführt. Daß dabei mit der Minimumstaffel [103,08 Prozent] begonnen und mit dem mehr als 9 Mk. das Minimum übersteigenden Löbden als höchster Staffel [167,44 Prozent] beendet werden mußte, ist doch eine Selbstverständlichkeit. Was sind das nur für Interpretationsversuche, wo der klare Buchstabe dazu gar nicht verleiten kann? Zu „Mißdeutungen“ kann andererseits die Behauptung von den nur 70 Proz. im Gesamtdurchschnitt führen. Es macht unter Berücksichtigung aller [drei]

Verbandsnachsichten (Red.) Über „Ansprüche gewerblicher Nachwuchs in der Kriegszeit“ sprach Kollege Schröder in eingehender Weise, besonders, wie früher einzelne Gehilfen im Lehrling den Konkurranzen erkrankten, später jedoch das Streben sich äußerlich, dieses Vorurteil abzulegen und in dem Lehrling den späteren Mitarbeiter zu sehen, den zu einem tüchtigen Berufsgenossen heranzubilden unser Streben sein müsse. Den Gehilfen müsse Einfluß bei der Auswahl der Lehrlinge, deren körperliche und geistige Befähigung und Schulbildung eingeräumt werden. Wie weit man mit der lehrerbücherei die während des Krieges ausgebildeten Lehrlinge bezieht, diese Schädigungen zu beheben, erklärte Redner in der früheren Methode des Anführer-Gehilfen und in gutgeleiteten Fachschulen, obwohl letztere auch nicht das Allheilsmittel seien. Für die Typographischen Vereinigungen ergebe sich ein reiches Feld der Befähigung, nicht allein in künstlerischer Beziehung, sondern auch in bezug auf die Grundregeln für einen tüchtigen Buchdrucker. Die Diskussion über diesen Punkt wurde für die nächste Versammlung vertagt.

Ulm-Neuulm. In der am 5. Oktober stattgehabten Monatsversammlung gab der Vorsitzende Liebrandt bekannt, daß die am 1. August eingeführte Feuerungszulage in sämtlichen Druckereien anfangslos ausgezahlt wurde. Der vom Kassierer Glasbrenner erkaufte Vierteljahrsbericht der Driskasse wurde mit Bestätigung entgegengenommen. Der vorgetragene Kartellbericht brachte die Gründung einer Speisegenossenschaft zur Kenntnisnahme; auch wir delegieren einen Vertreter. Mitgliedschaft hat jetzt 38. Unter „Verschiedenem“ wurde über die Bezahlung des Kollegeldes der hiesigen Druckereilehrlinge gesprochen und zum Ausdruck gebracht, daß es wohl am Platze sei, diesen etwas mehr als bisher zu geben.

Briefkasten. S. S. in M.: Haben dem Gauvorstande das vollständige Material zur Unterfertigung eingeleitet. Nach einwandfreier Feststellung des Satzes wird dann eine entsprechende Verbesse- rung erfolgen. — D. K. in D.: Wollen uns mit M. G. in Verbindung setzen; Sache erscheint uns noch nicht genügend geklärt, um darauf zurückzukommen. — S. in A.: War schon ausgedrückt. — D. B. in G.: Alle die Orte können sich anfragen, geht zu weit. Sie finden in den Nummern 105, 107 und 110 die Materialien und Unterlagen, daß entweder eine weitere Eingabe oder eine Beschwerde an den Regierungspräsidenten keine Schwierigkeiten bereiten kann. — J. G. in Stuttgart: 4,65 Mk. — S. A. in Dresden: 3,65 Mk.

□ □ □ **Verbandsnachsichten** □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schanzenplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurbrief, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.
Mannheim. (Mittelrheinische Maschinenvereinerung.) Vorsitzender: Jakob Erd, Mannheim-Preußenthal, Schillerstraße 33.

Berlin. (Mittelrheinische Maschinenvereinerung.) Vorsitzender: Jakob Erd, Mannheim-Preußenthal, Schillerstraße 33.
Veranstaltungskalender.
Gemeinnützige Hauptversammlung der Allgemeinen Unterhaltungsvereinerung für Buchdrucker Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Volkshaus „Kolozeum“, Zwickauer Straße 152.

Schiffseher
[413]
Buchdruckerei Alfred Anger,
Berlin C 2, Spanbauer Straße 22.

Schiffseher
auch Kriegswaldrulle, zum Anlernen an
der Fabrikhandlungsdruckmaschine für
gesucht. [415]
Gustav Bröchen & Sohn,
Wernigerode a. S.

Serifenseher
und Jüngerer [387]
Maschinenmeister
sucht [lorenz] bei dauernd
Buchdruckerei Wiffl Wolfstuhn,
Berlin SO 16, Michaelstr. 17.

Serifen- und Drucker
sowie einen [363]
Serifenstecher
sucht ein und erbietet Angebots mit Wohn-
förderung „Westfälisches Tageblatt“,
Aagen (Westf.).

**Tüchtiger, arbeitsfreudiger
Linotypepfeher**
mögl. mit Bedienungsführung (Wahlfar-
ton-System) verkauft, auf sofort gesucht.
E. B. Metzger & Söhne,
414] Reyer i. Diddg.

**Tüchtige
Monotypseher
und
Monotypgepfeher**
haben Beschäftigung bei [379]
Amberg & Reffon, O. m. B. S.,
Lüneburgerberg.

Maschinenseher
für Typographen baldmöglichst gesucht. [420]
Gebr. Meißel, Leipzig, Kreuzstraße 6.

Maschinenseher
für dauernd gesucht. [395]
Tüchtiger Auskustant, O. m. B. S.,
Gebr. Anstemsch, Chemnitz.

Sofort
möglichst militärfreier (auch Kriegs-
beschädigter) Maschinenmeister (Doppel-
schneideseher usw.) sowie Zeichner (und
Meister) und Hilfsseher, in
dauernde Stellung gesucht. [417]
Buchdruckerei der
„Somburger Zeitung“, Somburg (P.).

Maschinenmeister
sollen sofort ein [416]
Gustav Bröchen & Sohn,
Wernigerode a. S.

**Nach Stuttgart wird tüchtiger, mög-
lich militärfreier
Maschinenmeister**
sowie ein Zeichner für dauernd
gesucht. Angebote erbittet
Hessische Buchdruckerei, Stuttgart.

**Tüchtiger
Maschinenmeister**
der in allen Arbeiten (auch Bilder-
und Drahtschneiden) Beschäftigt sein und selbst
arbeiten kann, zur Leitung der Ma-
schinenfabrik Drei Schnellpressen, (Liegell
u. a.) baldmöglichst gesucht. [419]
Gebr. Meißel, Leipzig, Kreuzstraße 6.

**Tüchtiger
Maschinenmeister**
für Werkdruck gesucht, Angebote mit
Gehaltsansprüchen versehen. [193]
Wierische Buchdruckerei,
Mittendorf (S.-M.).

Maschinenmeister
für Maschinenbau gesucht. [394]
Buchdruckerei Gebrüder Ernst,
Berlin SW 68, Zimmerstraße 34.

**Tüchtiger
Buchdruckmaschinenmeister**
gesucht. [363]
Meßger & Wiffl, Leipzig, Sob. Str. 17.

Buchdruckmaschinenmeister
für dauernd gesucht. [395]
Tüchtiger Auskustant, O. m. B. S.,
Gebr. Anstemsch, Chemnitz.

Buchdruckmaschinenmeister
für Plätzen- und Illustrationsdruck zu
baldigem Eintritt in dauernde Stellung
gesucht von [386]
G. Meißel, Leipzig, Königstraße 27.

**Tüchtigen
Schweizerdegen**
sollen sofort ein [378]
„Waren-Zeitung“, Waren i. M.

**Selbständiger
Monotypgepfeher**
für größere Werkdruckerei Mitteldeutsch-
lands in dauernde Stellung gesucht.
Angebote unter Angabe der Gehalts-
ansprüche zu richten an [393]
H. Dornig, Leipzig-Schnefeld.

**Mototypen-, Werb- und Zei-
tungsseher** finden geeignete Beschäftigung
in der Druckerei des Grafen, Verlag
A. Siegel, München 9. — Katalog 25 Pf.

Die Verbandsausstellung in Nürnberg
vom 1. bis 10. September 1918
Das Verbandsmonument
vom 1. bis 10. September 1918
Hauptausstellung des Verbandsmonumentes
vom 1. bis 10. September 1918
Hauptausstellung des Verbandsmonumentes
vom 1. bis 10. September 1918

Graphische Werkzeuge sowie
lliche Spindelwerke, für Maschinenmeister
empf. in bester Qual. Kollege Wiffl, Leipzig,
Kreuzstraße 6, Leipzig, Sob. Str. 17.
Preisliste gratis und franco. [113]

Schriftzeichner und Zeichnen!
Rechtlicher, Vorlagen und Werkzeugen im
Graph. Verlag A. Siegel, München 9,
Katalog 25 Pf.

Reinigungs- und Putzmittel für
Bücher, Möbel, Kleider, etc.
G. Meißel, Leipzig, Königstraße 27.

Am 15. Oktober ist unter lieber
Kollege, der Lokalberichterstatter
Hermann Breuer
im Alter von 37 Jahren ein
Opfer der jetzt herrschenden
Epidemie geworden.
Ein ehrendes Andenken wird
ihm bewahren
Der Ortsverein
Calw-Ragold-Mittelfeld.

Als letzter in unserer kleinen
Mitgliedschaft verstarb in diesem
Bilddarstellung in einem Feldlager
zeit an einer tödlichen Krank-
heit unser lieber Kollege, der Seher
Ludwig Kuder
Inhaber des Eiserne Kreuzes
und der Bildt. Eiserne Bed.
dienstmedaille [408]
aus Starmheim (O.-M. Galtw).
Das Andenken dieses strebsamen
Kollegen wird in Ehren halten
Der Ortsverein
Calw-Ragold-Mittelfeld.

Hart und schwer traf uns die
fast unglückliche Nachricht, daß
mein geliebter Bruder, Schwager
und Onkel, der Schriftseher
Karl Kündlen
Inhaber des Eiserne Kreuzes
nach dreijähriger treuer Mitglie-
derstellung, trotz schwerer Er-
krankungen, durch Granatbolle-
trefen am 13. Oktober sein Leben
lassen mußte in diesem Kriege.
Im Namen der Hinterbliebenen
zeigt dies im tiefsten Mitleid an
Calw-Ragold-Mittelfeld. [409]
Frau Auguste Kündlen
als Mutter (früher in Breslau).

Am 15. Oktober verstarb an
einem Altersleiden, welches er
sich im Felde zugezogen hatte,
unser lieber Kollege, der Drucker
Wilhelm Jacob
aus Hannau a. M.
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihm
Bezirksverein Frankfurt a. M.

Durch den Weltkrieg verloren
wir abermals drei liebe Kollegen.
Ihm Weilen bei den schweren
Kämpfen mußten ihr Leben lassen
die Maschinenseher: [407]
Ludwig Ewers
aus Hamburg;
Alfred Baum
aus Rannalf; und
Otto Hoffmeister
aus Stuttgart.
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihnen
**Maschinenseherverein für den
Gau Württemberg.**
(Eiß-Stein).

Am 15. Oktober verstarb an
einem Altersleiden, welches er
sich im Felde zugezogen hatte,
unser lieber Kollege, der Drucker
Wilhelm Jacob
aus Hannau a. M.
Ein ehrendes Andenken be-
wahrt ihm
Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 7. Oktober fiel durch Granat-
schuß unser lieber, altgedienter
und geschätzter Kollege und Mit-
arbeiter, der Seher [411]
Alfred Kuder
aus Emmshofen (Schw.).
Wir werden diesem braven
Kollegen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Die Hinterbliebenen
Buchdruckerei (Wiffl),
Dresden.